

in der fünften Stunde verunglückten in dem bei Grünau gelegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Winter gehörigen Steinbrüche, wahrscheinlich durch einen zu früh losgegangenen Dynamitprengschuß, der 25 Jahre alte Steinbrecher Hermann Richard Vogel und der 31 Jahre alte Steinbrecher Carl Ernst Huster, beide in Grünau wohnhaft. Vogel war sofort tot, Huster dagegen hat schwere Verletzungen an beiden Händen und außerdem einen Schädelbruch davongetragen, sodaß er in dem Kreisfrankenstift zu Zwickau untergebracht werden mußte. Vogel hinterläßt eine 28 Jahre alte Witwe. Huster war Witwer und hat fünf uneheliche Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren; beide Familien sind ohne Mittel und Vermögen. Da der verunglückte Huster zur Zeit noch besinnungslos ist, so konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, auf welche Art und Weise der Sprengschuß losgegangen ist.

Kurz vor der Station Schönefeld der Eisenburger Bahn verunglückte am Mittwochabend ein Schaffner Namens Säger des um 10 Uhr 20 Minuten von Leipzig abgegangenen Personenzuges tödlich auf noch unermittelte Weise. Man vermutet, daß er abrutschte, mit dem Mantel hängen blieb und ein Stück fortgeschleift wurde, da sein Kopf vollständig zerschlagen war. Der Verunglückte war in Eisenburg stationiert, 34 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt 2 Kinder.

Zwönitz, 6. Dezember. Am 4. d. M. sind in Kühnhaide bei einem dem Gutsbesitzer Cornelius Hemig gehörigen Schweine von dem Trichinenbeschauer Otto daselbst Trichinen in größerer Anzahl vorgefunden worden.

Gersdorf, 6. Dez. Einem hiesigen Bergarbeiter wurde dieser Tage aus einem verschlossenen Koffer eine silberne Remontoir-Cylinderuhr nebst goldener, kleingliedriger Uhrkette im Gesamtwert von über 60 Mark gestohlen. Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, lenkt sich auf einen Unbekannten, welcher von den Bestohlenen in der betreffenden Kammer aus Mitleid ein Nachlager erhielt. Derselbe war in Begleitung eines Frauenzimmers, welches ungefähr 30 Jahre alt und von mittler, untergeordneter Statur war. Beide sind nun spurlos verschwunden und treiben sich allem Anscheine nach, Diebstähle verübend, in hiesiger Gegend umher.

In der Nacht zum Dienstag ist in der Kirche zu Reinhardsdorf bei Schandau eingebrochen worden. Der Dieb oder die Diebe entwendeten vom Altarplatz zwei vergoldete Leuchter, andere wertvolle Gegenstände fanden sich daselbst nicht vor. Auch der Sakristei haben sie einen Besuch abgestattet, sie fanden auch dort nichts vor, was für sie des Mitnehmens wert gewesen wäre. Das dort liegen gelassene Einbruchsinstrument haben sie einer Steinbrecherbude aus dem Reinhardsdorfer Krippner Grunde entnommen.

In Trebelschhain bei Barzen wurden beim Ackern eines Feldes gegen 300 Stück Münzen gefunden, darunter größtenteils Prager Groschen von König Wenzeslaus II., von 1471 bis 1516, Ferdinand I., von 1526 bis 1564, sowie der sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. und Johann Georg II., von 1613 bis 1680. Außerdem waren noch Münzen vieler anderer deutscher Länder dabei; die älteste sächsische Münze, ein Buchholzer Dreier von 1541, und die jüngste, ein Braunschweiger Doppel-Mariengroschen von 1676. Aus letzterem darf geschlossen werden, daß dieses Geld vielleicht im Anfange des vorigen Jahrhunderts, zur Zeit der schwedischen Invasion unter König Karl XII., in der Erde verborgen worden ist.

Mittwochabend ereignete sich auf der Porschdorfer Brücke, welche die vereinigte Sebnitz mit Polenz überspannt, ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Schlitten, in welchem Damen und Herren saßen, stürzte von der Mitte der Brücke in den Fluß. Die Tiere wurden in der Nähe der Brücke sehr unruhig, ein mit auf dem Bode sitzender Herr ergriff den falschen Fühler, so daß das Handpferd über das Geländer sprang und das Gefährt zum Sturz in die Tiefe veranlaßte. Der Schlitten zerschellte vollständig; das eine Tier wurde fluchwärts getrieben. Der Besitzer, Herr Winter aus Hohnstein, und sein Begleiter haben schwere Verletzungen erhalten, die Damen sind leichter davon gekommen.

Berlin, 5. Dez. Der in Paris erscheinende „New-York Herald“ veröffentlicht noch ein Telegramm seines Korrespondenten, das der „Nat.-Ztg.“ zufolge lautet: Ubi, 1. Dezember. Die Expedition Stanley's und die des „New-York Herald“ sind heute glücklich hier eingetroffen. Alle Europäer sind gesund, ausgenommen Stevens, welcher an einem starken Fieberanfall leidet. Unter Emin's Leuten befinden sich viele alte und kranke Menschen, welche von den Zanzibarleuten bis zur Küste getragen werden müssen. Die Truppen, sowie die Träger verdienen die größte Bewunderung, sie sind diszipliniert, wie reguläre Truppen. Auf Anordnung Wissmann's eskortiert uns Leutnant Schmidt mit einer Anzahl von Soldaten bis zur Küste. Dieselben haben Befehl, dem Gros der

Expedition voraus zu marschieren und Lager für die Nacht vorzubereiten. Stanley und seine Offiziere sind voll Lobes über den herzlichen Empfang seitens der Deutschen und sehr dankbar für die besondere Karamane mit Provisionen aller Art, welche Wissmann bis Nywapa entgegen geschickt hat. — Außerdem enthält der „New-York Herald“ noch einen langen Brief Stanley's aus Usua, 30. Nov., in welchem es heißt: Er befindet sich wohl, fühle sich wie ein Arbeiter, der am Sonnabend abend nach Hause zurückkehrt, wenn er der Woche Arbeit vollendet, den Wochenlohn in der Tasche hat und fröhlich denkt, daß am anderen Tage Sonntag sei. Er habe Grund, mit voller Befriedigung auf die erreichten Erfolge zurückzublicken, nicht allein wegen der Rettung Emin's, sondern auch wegen der bedeutenden geographischen Entdeckungen, von denen die Erforschung der Quelle des Aruwimi oben an stehe, sodann die des Kongowaltes, welcher eine Fläche so groß wie Frankreich, Spanien und Portugal bedede. Dazu kommen der mit ewigem Schnee bedeckte Vulkanföng Ruwenzori, der Zusammenhang des Albert Edward Nyanza mit dem Albert Nyanza und die Feststellung des Ursprunges des ersten Sees. Die Naturkunde werde eine große Anzahl neuer Arten von Tieren und Pflanzen durch die Expedition erhalten. Stanley schildert drastisch die ausgestandenen Strapazen und Gefahren und schließt mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für die göttliche Vorsehung, welche ihn beschütze.

In Elberfeld wollte der Küster der Marienkirche zur Frühmesse läuten; dabei stellte sich heraus, daß sich das Seil verschlungen hatte. Um dasselbe wieder in Ordnung zu bringen, begab sich der Küster in der Dunkelheit ohne Laterne in den Glockenturm. Hier that er einen Fehltritt und stürzte in eine trichterförmige Oeffnung, den Kopf unten, die Füße oben. Dem Manne war es nicht möglich, sich selbst aus dieser Lage zu befreien und erst als sein Ausbleiben auffiel und man nachsuchte, befreite man den Armen aus seiner wenig beneidenswerten Lage.

Die große Stöckige Weidenmühle in Erfurt brannte in der Nacht zum Sonnabend nieder. Die pulverartig explodierenden Mehlteile bewirkten, daß das Gebäude bereits nach einer halben Stunde zusammenstürzte.

Rordhausen, 5. Dezember. Aufsehen erregt hier und in der Umgegend das plötzliche Verschwinden des Dekanaten und früheren Schulzen St. im benachbarten Görzbach. Er soll eine Schuldenlast von etlichen 60,000 Mark hinterlassen haben. Auch werden mehrere strafbare Handlungen und Vergehen, die er sich in seiner Eigenschaft als Vormund hat zu Schulden kommen lassen, mit seiner Flucht in Verbindung gebracht.

Wien, 6. Dez. Vor dem Palaß des Fürsten Schwarzenberg in Prag fand vorgestern abend eine Demonstration seitens tschechischer Studenten wegen der Habsburger statt. Aus zahlreichen deutschen Städten Böhmens erfolgten abermals Entzündungskundgebungen gegen die Beschlüsse des böhmischen Rumpplandtages.

Wien, 6. Dez. In einer Zuderfabrik bei Prag stürzte gestern ein schwerelastiger Zuderboden zusammen. 3 Arbeiter wurden getötet, 8 verwundet.

Berlin, 6. Dezember. Für Herstellung von 150,000 Repetiergewehren (Modell 1889) und 45 Millionen Patronen (je 300 per Gewehr) bewilligte der Nationalrat der Bundesregierung einstimmig einen Kredit von 17 1/2 Millionen Franken. Dieser Beschluß tritt seiner Dringlichkeit wegen sofort in Kraft, sobald der Ständerat ihm zugestimmt haben wird.

Petersburg, 6. Dezember. Der ehemalige Stadthauptmann von Petersburg, General Treppoff ist gestern in Kiew gestorben. Der Name Treppoff ward viel genannt anlässlich des Attentates, welches Wera Sassinitsch am 5. Februar 1878 auf ihn vollführte. Treppoff ward durch zwei Revolvergeschüsse schwer verwundet. Die Attentäterin wurde sofort verhaftet, aber am 11. April von den Geschworenen freigesprochen. Treppoff genas und erhielt seine Entlassung.

London, 6. Dezember. Nach einer ausführlicheren Meldung des „Reuterschen Bureau“ aus Zanzibar über den Unglücksfall Emin Paschas hatte derselbe die Höhe des Gemäuers eines Palastes verrecknet, und das Gleichgewicht verlierend, fiel er von einer Höhe von 20 Fuß hinab. Als man ihn aufhob, zeigte es sich sofort, daß er schwer verletzt sei. Das rechte Auge war geschlossen, Blut drang aus den Ohren hervor; man befürchtet, daß die Verletzungen gefährlich sind; der ganze Körper ist arg kontusioniert. Dr. Partes, welcher die Stanley-Expedition begleitete, wird bei Emin Pascha bleiben. Die deutschen Ärzte sind sehr besorgt. Dr. Partes jedoch ist mehr hoffnungsvoll. Unter allen Umständen wird es unmöglich sein, Emin in den nächsten Tagen nach Zanzibar zu bringen.

Zwei Herren von holländischer Abkunft sind der „Liverpool Post“ zufolge, jüngst in London angekommen, deren Mission nicht gerade die angenehme für den englischen Staatsfiskus ist. Die Beiden behaupten nämlich, die Nachkommen des vor etwa 50 Jahren ohne Testament verstorbenen Hoi-

länders Hermann von Hafe zu sein. Von Hafe hinterließ ein riesiges Vermögen, welches der Krone anheimfiel, da sich keine Erben meldeten. Das Vermögen soll jetzt, Zinsen eingerechnet, auf 1,000,000 Pfund. angelaufen sein. Bei seinem Tode hatte von Hafe einen Neffen in Holland. Dieser erfährt aber niemals etwas von seiner Erbberechtigung. Zwei Söhne dieses Neffen wanderten nach Amerika aus. Auch diese Beiden lebten und starben, ohne Kunde von ihrem Anspruch auf die Hinterlassenschaft ihres Großvaters zu erhalten. Letztere aber hatten wieder vier Söhne, und diese sind es, welche jetzt Erbsprüche erheben.

Ein furchtbares Brandunglück hat in der nordamerikanischen Stadt Minneapolis stattgefunden. In einem Druckereigebäude brach Feuer aus, durch welches den Sechern im siebenten Stockwerk jeder Rettungsweg abgeschnitten wurde. Ehe die Rettungsleiter herangebracht wurden, ipangen viele Seeger auf die Straße herab, wodurch mehrere getötet wurden. Ein Berichterstatter erschloß sich auf dem Fensterbrett, weil er den Sprung nicht wagen wollte. Etwa 20 Personen sind ungelkommen.

Sofia, 5. Dezember. Ministerpräsident Stambulow soll seit längerer Zeit ernstlich krank sein; mehrfach wird behauptet, seine Krankheit sei Krebs im vorgeschrittenen Stadium. Es heißt, das Sprechen falle ihm bereits schwer, letzteres wird allerdings offiziell bestritten.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Dezbr.

Der Reichstag nahm die 3. Lesung der Bankgesetznovelle vor.

Reimann-Sachsen (konf.) trat für die unveränderte Annahme der Vorlage ein. Das Verlangen, die Reichsbank für das Kreditbedürfnis des kleinen Mannes zugänglich zu machen, sei undurchführbar. Dem Kreditbedürfnis des kleinen Mannes zu entsprechen, sei Sache der Genossenschaften, nachdem das Genossenschaftswesen im vorigen Jahre eine Neuorganisation erfahren hat, die es namentlich auch zur Berücksichtigung des Kreditbedürfnisses des Kleinvermögens und des landwirtschaftlichen Kleinbesitzes befähigt.

Fehr v. Duenne (Centr.) befürwortet eine Verabfolgung der Dividende der Anteilseigner der Reichsbank nach seinem in 2. Lesung abgethanen, vom Grafen Mirbach für die 3. Lesung wieder eingebrachten Antrag.

Graf Mirbach (konf.) fährt aus, daß der Reichsbankpräsident trotz seines guten Willens bei der jetzigen Organisation der Reichsbank gar nicht in der Lage sei, dem Kreditbedürfnis des Handwerks und der Landwirtschaft entgegenzukommen. In diesem Punkte sollte antehend an das Privatkapital der Reichsbank ein besonderes Kapital geschaffen werden, das besonders zu verwalten und zu verwalten wäre. Der von ihm wieder eingebrachte Antrag Duenne würde dem Reiche im Verlaufe von 10 Jahren einen Gewinn von 6 Mill. bringen, gegen die durch die Verstaatlichung zu erwartenden Gewinne allerdings wenig, aber immerhin mitzuzählen. Die Kolonialpolitik sollte nicht so viel.

Reichsbankpräsident v. Dudenbeck bestritt, unter dem Einfluß des Centralausschusses zu stehen. Die Beschaffung eines besonderen Kapitals neben dem der Reichsbank zur Berücksichtigung vornehmlich der Interessen des Grundbesitzes sei kaum durchführbar. Er könne nur die Bildung von Grundbesitzgenossenschaften mit einem Centralinstitut wünschen; diesem könne die Bank nach dem Vorgange französischer Einrichtungen kräftig unter die Arme greifen. Eine weitere Beschränkung des Gewinnes der Bankteilhaber wäre eine Härte. Die Hälfte der Eigner, gerade mein keine Kapitalisten, hätte die Anteile zu 100 Proz. erworben, ihnen, wie vorgeschlagen, nur 111 anzurechnen, wäre unbillig.

v. Strombeck (Centrum) befürwortet unveränderte Annahme der Vorlage. Man möge zu den Zerklüftungen, welche die Sozialdemokraten zwischen Arbeiter und Arbeitgeber angerichtet, nicht noch neue Zerklüftungen zwischen den einzelnen bestehenden Klassen schaffen.

Dr. Meier-Salle (freil.): Der Antrag Mirbach sei verschleierte Verstaatlichung. Die Landwirtschaft sei sehr wohl in der Lage, sich die nötigen Kreditmittel selbst zu schaffen. Wenn die Zinsrenten für die Regierung stimmten, so liege darin eine Garantie dafür, daß die Regierung Recht habe. Wäre Kolonialpolitik nicht teurer als das, was bei der Reichsbank erbringt werden könnte, so würden seine Freunde sich die Kolonialpolitik wohl gefallen lassen. Hohe Dividenden würden einen günstigen Reflex auf die finanzielle Lage der Bank.

Rooren, Bürgermeister v. Eupen, (Centrum) wendet sich erneut dagegen, daß sich die Reichsbank für ihre Filialen von den Gemeinden Privilegien verschreiben lasse. Das sei namentlich in Eupen der Fall.

Bankpräsident v. Dudenbeck: Die Filiale in Eupen hätte so wenig reussiert, daß ohne Unterstützung der Gemeinde deren Aufhebung hätte erfolgen müssen.

Singer (Sozialdem.) erklärt sich für die Verstaatlichung bez. für den Antrag Mirbach, obwohl ihm dies neue Kartell mit den Konserwativen wenig behage. (Heiterkeit.) Der Antrag Mirbach wird sodann mit 126 gegen 98 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Die Resolution Rooren gegen kommunale Steuerprivilegien der Reichsbankfilialen wird abgelehnt. Hieranf wird die zweite Beratung des Etats beim Spezialrat der Rölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt.

Broemel (freil.) findet die Rölle mit 285,522,000 M. zu niedrig veranschlagt. Sie würden aller Wahrscheinlichkeit nach namentlich durch die infolge der ungünstigen Ernte notwendig werdende stärkere Getreideinfuhr aus dem Ausland einen bedeutend höheren Ertrag abwerfen. In diesem Jahre würden die Getreidekörner etwa ein Viertel bis ein Drittel aller Vorkaufnahmen ausmachen. Das schaffe eine bedeutende Unsicherheit in den wichtigsten Einnahmeposten des Staats. Kein Land in Europa habe so hohe Getreidepreise wie Deutschland, damit ständen die Arbeitslöhne nicht im Verhältnis. Die Arbeiter müßten sich auf andere Weise helfen. In Berlin sei die Schlachtung von Schweinen zurückgegangen, die von Berlin gestiegen. Unter diesen Umständen sollten die, welche die Rölle bewilligt haben, auch den Mut besitzen, sie wieder anzuhoben. Die Rölle hätten die schrittweise wirtschaftliche Verwirrung angerichtet. So könnten jetzt die Fabrikanten in Schlesien das Eisen in Kopenhagen billiger kaufen, als bei sich in Schlesien, das seien die Wirkungen des schlesischen Eisenartells.

Sta  
in einse  
vorher an  
könnte der  
Ausnahme  
beratung

\* C  
verheeren  
Das Un  
tauzen  
ihre Le  
Fr. M  
Bieherd  
angefam  
verandt  
Hereinbr  
zusamme  
und die  
stärker  
licher G  
Geschöpf  
zusamme  
lassen u  
Blizzard  
lang in f  
Mit M  
stätte zu  
Fuß ha  
ganze P  
30 Weib  
Tiere ge  
sind 20,  
Rindvieh  
sind fünf  
während  
Leben u  
feststell  
eingeschr  
Lebensbr  
sturm k  
erlegen.  
pfluges

Schrift e  
folgende  
lachen,  
traurig  
die Ver  
herzens  
der Lan  
arme M  
vor etli  
ung bet  
Halt in  
mit eine  
die Arn  
glaubten  
erufen  
nicht au

Er  
bitte bei  
Lid  
Bu  
empfehl  
Bilde  
Se  
Gebe  
Art

empfehl  
Sta  
die erg  
hauer  
eröffnen  
unterstü